

Hochwirdl. Herr Professor,

Ich danke Ihnen bestens für Ihr gütiges Schreiben. Da Sie die Freundlichkeit haben, den Auszug aus meiner Gotthold - Arbeit im Exph. mitzutheilen, übersende ich Ihnen noch mal, in etwas vervollständigter Gestalt. Ihren freundlichen Rath in Bezug auf meine nächste Publication werde ich befolgen: ich werde Ihnen seiner Zeit für den Exph. einen genaueren Auszug des verbrannten Texts, und der Annahmungen liefern, so dass die in der Ausg. Arbeit angetheilte Briefe (sämtlich in deutscher oder lateinischer Sprache) auch von deutschen Forschern ohne Schwierigkeit werden benutzt werden können.

Da Sie längere Zeit in Wien zu verbringen gedenken, hätte ich eine Bitte in einer vielleicht wohl gar un-  
<sup>zu</sup>weiligen Gelegenheit. Als mir der Prospect des „Zt. Vereins in Wien“ zu Händen gekommen war, in welchem u. a. auf die Briefe in Körner's Nachlass hingewiesen wird, wendete ich mich (es war schon vor Jahren) an Herrn Glossy

und erklärte mich bereit, den Nachlass Rami's,  
da mir schon von länger her bekannt ist, im Sinne des  
Vereins zu durchforschen. Zich, würde ich, wie ich Ihnen  
vielleicht schon mal erwähnt habe, keinen Aufwand  
gewündigt. Sollen habe ich auf der Suche nach den her-  
ausg. Literar. Verhältnissen das gesamte, angelsächsische  
Brief- und Handschriftenmaterial der ang. Akademie  
des Wiss. und der ang. Nat.-Museum, wenn auch  
nicht durchforscht, so wenigstens durchschwält. Und  
ich sehe, dass der Rami'sche Nachlass nur ein kleines,  
Knäuelstück dessen ist, was hier an interessanterem und  
sowohl für die deutsch-österreichische, wie deutsch-  
ungarische Literaturgeschichte wertvollem Material  
aufgespeichert ist. (Allerdings nicht gerade von dem  
größten, z. B. von Gellert und Lenau.)

Da dieses kolossale Material nur von einem der  
ang. Sprache Mächtiger und mit der ang. Literaturgeschichte  
Vertrauten richtig und vollkommen ausgebeutet  
werden kann, so würde ich mich mit Freuden dieser

Aufgabe anzuweisen, wenn ich daran sicher wäre,  
classisch für meine Publikationen einen entsprechenden  
Verleger finde. Es ist selbstverständlich, dass die Briefe  
(mit geringen Anmerkungen) nicht wörtlich mitgeteilt  
werden können, <sup>sondern</sup> nur in knapper Anzählung, im Register-  
teil. Auch so würden sie mehrere Bände in Anspruch  
nehmen, ausserdem, da ich auch Anordnungen habe,  
namentlich die Archive einiger Magnatenfamilien,  
z. B. der Fürsten Erdélyi in Bathyány, in durchfor-  
schen beabsichtige. In diese dürfte sich vielleicht  
noch viel wertvolles Material befinden, als in den  
öffentlichen Bibliotheken.

Hätten Sie, Herr Professor, diese Angelegenheit  
für wichtig genug, so würde ich Sie sehr bitten, dass  
Sie sie im Ansehlusse des Vereins zur Sprache bringen  
mögen. Im Falle der Annahme meines Planes bezieht,  
so könnte ich vielleicht vom Vereine eine offizi-  
ellen Auftrug erhalten, der natürlich nach keiner Rich-  
tung hin bindend wäre und nach welcher der Pflicht  
entbehen würde, auch in jeder Hinsicht den Wün-

schen des Verwesens zu fügen. Ein offizielle Auftrags-  
weise für mich davon sein Wert, weil ich damit Privat-  
bibliothekern gegenüber der Zweck meiner Nachforschun-  
gen anzuweisen könnte. Allerdings könnte ich erst nach 3-4  
Jahren an die Ausführung des Planes wirklich herantreten,  
da ich noch einige dringende Arbeiten zu erledigen  
habe und diese namentlich durch die Anwartschaft  
meiner Vorlesung sehr in Anspruch genommen sind.  
Insbeson. werde ich auch während dieser Jahre im Zu-  
sammenhange mit anderweitiger Beschäftigung einige  
sammeln, wenn mir die gedachte Aufgabe der Brief-  
auszüge als bestimmtes Ziel vor Augen schwebte.

Meine Bitte nochmals Ihnen wohlwollen an-  
empfehlend, verbleibe ich, hochachtungsvoll  
Ihr,

Ihr aufrichtiges  
Verbleiben

Kolozswar, am 21. Nov. 1909.

(Flouvid-u. 26.)

J. Blayer.